

„Jahrmarkt“: das ist vielleicht die zutreffende Charakterisierung dieses kaufmännischen Lebens in dem Wik Magdeburg, vorausgesetzt, daß diese Züge regelmäßig einmal im Jahre und nicht häufiger stattfanden.

Eine feine Beobachtung von WALTHER VOGEL¹ stellt fest, daß diese Kaufmannswike den sie aufsuchenden Kaufleuten oft weniger zum Verkaufen, als zum Einkauf von Waren dienten: sie erfüllten also in den bescheidenen Voraussetzungen ihrer Zeit etwa den Zweck unserer heutigen Messen². Diese Versorgung mit Ware tritt beim Sklaveneinkauf im Osten besonders deutlich hervor. Auch konnten hier östliche Überschußwaren, vor allem Pelzwerk und Häute, Honig und Wachs, aufgestapelt werden, die dann vom rheinischen Kaufmann teils gegen Barzahlung, die in Magdeburg in erheblichem Maße stattgefunden haben muß, teils gegen Warenaustausch für den eigenen Handel auf der Rückfahrt ins rheinische Ausgangsgebiet mitgenommen wurden. Die seit 850 im slawischen Gebiet östlich von Magdeburg vergrabenen islamischen Münzen mögen hiermit zusammenhängen³. Das Einkaufen war dann also wichtiger als das Verkaufen. Solche Warenbeschaffung im großen setzt selbstverständlich einen Großhandel voraus. Der jüdische Handel ist es gewesen, der hier ein wesentliches Stück antiker Wirtschaftsform herübergerettet und damit auch zu der so oft besprochenen Kontinuität vom Altertum zum Mittelalter beigetragen hat. Es war ein schwerer Fehler unserer älteren deutschen Wirtschaftsgeschichte noch um 1900, jeden Wanderhandel, weil er uns nur noch in der Form des Hausierhandels bekannt ist, als kümmerlichen Kleinhandel⁴ abtun zu wollen. Kleine Krämer hat es auch im 9. und 10. Jahrhundert bestimmt gegeben⁵;

¹ W. VOGEL, *Hans. Gbll.* 1935 (36), S. 23.

² Mit vollem Recht hat H. SIEVEKING im Grundriß der Sozialökonomik, Abt. V, Teil 1, 2. Aufl. 1925, S. 22, den scharfen Gegensatz „zwischen dem Wochenmarkt der Stadt“ und „der Messe, die im wesentlichen eine Zusammenkunft von Händlern ist“, hingewiesen. Selbst wenn in dem Wik Magdeburg ein bescheidener Markt der Einheimischen bestanden hat, so besteht seine eigentliche Bedeutung doch in seiner Messenfunktion, und deshalb vermeide ich den hier nur verwirrenden Begriff: „Marktsiedlung“.

³ Vgl. A. SUHLE, *Die deutschen Münzen des Mittelalters*, o. J., S. 38.

⁴ Selbst für die kleinen dieser Wanderhändler ist der Name „Hausierer“ ungeeignet, da sie nicht oder wenigstens zumeist nicht unmittelbar, die Kunden, sondern Märkte aufsuchten, worauf F. KEUTGEN, *Hans. Gbll.*, Jg. 1901, S. 81, Anm. 32, hinweist. Solche kleinen Wanderhändler, die sich den Großen anschlossen, mögen den örtlichen Markt des Wik belebt haben.

⁵ F. GANSHOF hat in den *Melanges Jorga*, 1933, S. 304, den Unterschied von „kleinen“ und „großen“ venetianischen Wanderhändlern in Pavia für das Ende des 9. Jahrhunderts anschaulich herausgearbeitet. Den negativen Schlußfolgerungen für den gleichzeitigen Handel des übrigen westlichen damaligen Europas (S. 307) kann ich allerdings nicht zustimmen. Hier teile ich die Auffassung von H. PIRENNE, *a. a. O.*, S. 236, der es auch für das fränkische Reich für wahrscheinlich hält, daß „à côté des Juifs riches et voyageurs des petits colporteurs fréquentant les marchés. Mais ce sont les Juifs qui ont continué le grand commerce“.